

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 26=46 (1880)

**Heft:** 4

**Artikel:** Der Truppenzusammenzug der I. Division

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-95528>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Truppenzusammenzug der I. Division.

(Fortsetzung.)

Aclens.\*)

Nach der Generalidee zum Truppenzusammenzug hat der eingedrungene Feind als Hauptstellung das rechte Venoge-Ufer bei Cossouay-Gollion und Aclens gewählt und hat sich sein rechter Flügel, die kombinierte Brigade, in Aclens fortifikatorisch eingerichtet. Nachdem nun am 19. September die eidg. Divisionen I und II das linke Venoge-Ufer vom Feinde gesäubert haben, fällt der I. Division für den 20. September die Aufgabe zu, die kombinierte Brigade in Aclens anzugreifen und zu werfen, währenddem die II. Division den Feind in Cossouay und Gollion angreift.

Besehen wir uns nun an der Hand der Spezialkarte im Maßstabe von 1 : 25000, Beilage zu Nr. 3, die Position von Aclens etwas näher.

Schon in der allgemeinen Terrain-Beschreibung haben wir den plateauartigen Charakter des Landes zu beiden Seiten der tief eingeschnittenen Venoge hervorgehoben. Der Rand des Plateau's gegen die Venoge hält ungefähr das Niveau von 460 Meter, währenddem der Wasserspiegel des Flusses ca. 400 Meter hoch liegt.

Etwa 6 Kilometer von der Venoge-Mündung in den See aufwärts liegt auf dem rechten Ufer des Flusses etwa 600 Meter vom Rand des Plateau's westwärts das kleine, eng zusammengebaute Dorf Aclens. Nach Osten hin ist der Plateaurand durch eine leichte, wellenförmige Erhebung des Terrains markirt. Zwischen dieser Welle und dem Dorf liegt eine kleine Mulde mit einem Wasserlauf. Das Dorf liegt auf einer Terrasse des westlich ansteigenden Terrains, das sogar südlich sich zu einem 20 Meter hohen Hügel la-Croix entwickelt.

600 Meter westlich von Aclens erhebt sich bis zu 518 Meter die Höhe von Trente-Chiens. Westlich und nördlich ist das Umgelände von Aclens umflossen von der Senoge in ihrem ziemlich tiefen Einschnitt. Etwa einen Kilometer südlich vom Dorfe finden wir den ziemlich tiefen Bacheinschnitt der Arenaz, auf dessen linker Seite das Dörfchen Romanel liegt. Nur auf der südwestlichen Ecke hat der Höhenzug Trente-Chiens eine ansteigende Fortsetzung gegen St. Saphorin. — Es ist also das Plateau mit Aclens nahezu als Centrum fast gar kreisförmig mit Bacheinschnitten umgeben, mit Ausnahme einer 1,2 Kilometer breiten Lücke südwestlich, durch welche der Höhenzug Trente-Chiens hereintragt und eine kräftige Rücklehne der Ostfront bildet. Wenn dies schon ein recht günstiges Verhältniß ist, so kommt hier überdies noch in Betracht, daß der Venoge-Einschnitt östlich der bedeutendste ist und also die Vertheidigung der Ostfront dadurch nochmals erleichtert wird.

Ein weiterer Moment wirkt ebenfalls günstig, daß nämlich der Abfall zur Venoge gegenüber Aclens unbewaldet und frei ist und daß nur längs

der Senoge und der Arenaz etwas Gehölz vorkommt. Nachtheilig ist aber der Umstand, daß die jenseitigen Abstiege zur Venoge bewaldet sind. Der Vertheidigung wieder günstig sind einige deckende Waldparzellen auf Trente-Chiens, der Reservestellung. Sonst ist das ganze Plateau von Aclens völlig offen.

In Bezug auf die vielen und günstigen Kommunikationen, namentlich die Venoge-Übergänge von Moulin-de-la-Palaz und Moulin-du-Choc und die von dort nach Aclens führenden Straßen verweisen wir auf das Rärtchen.

Südlich überhöht das Terrain bei Bremblens nur wenig, währenddem es nördlich bei Gollion ziemlich stark dominirt.

Es ist daher das Umgelände von Aclens zur Vertheidigung ganz vortrefflich geeignet.

Ebenso vortrefflich sind aber auch die Vertheidigungsanstalten seitens des Chefs des Genie, Herrn Oberst Dumur, dem Terrain angepaßt worden.

Auf der Ostfront waren wesentlich zweierlei Vertheidigungsanstalten angelegt. Nämlich solche, welche den Flußübergang hemmen und den Aufstieg am Abhang erschweren sollten. Es waren dies zahlreiche Jägergraben gegenüber den beiden Flußbrücken Moulin-de-la-Palaz und du-Choc mit ange deuteten Berhauen längs den Waldfäumen. Sodann war der offene Abhang gegen Aclens sehr zahlreich mit ausgehobenen Jägergraben, die sich gegenseitig unterstützten, bedeckt.

Oben auf dem Plateau vertheidigten wiederum zahlreiche Jägergraben die Straßenzugänge.

Vom Rande etwas zurückgezogen, offenbar um die eigenen Vertheidiger des Abhanges nicht zu sehr durch das Artilleriefeuer zu belästigen und um selber mehr geschützt zu sein war eine Serie von 7 Feldwerken angelegt.

In zweiter Linie waren außer dem Dorf Aclens 2 Werke und in dritter Linie in ziemlich dominirender Höhe waren 2 starke Batterien gebaut.

Nr. 1 auf der nördlichen Ecke war eine Einschnidung für 2 Feldgeschütze, vorzugsweise gegen die Straße von Moulin-de-la-Palaz gerichtet.

Nr. 2 war ein größeres geschlossenes Feldwerk mit einer Traverse und 4 12 cm-Positionsgeschützen, die unter sich durch Blendungen gegen Sprengstücke getrennt waren. Die Höhe der Brustwehr betrug nicht mehr als ca. 2 Meter und die Stärke etwas mehr. Zur Deckung der Mannschaft waren innere Graben angebracht. Die Geschütze auf gewöhnlichen Blocklafetten feuerten, wenn wir nicht irren, durch Halbsharten.

Nr. 3 war eine Einschnidung für 2 Feldgeschütze.

Nr. 4 war ein geschlossenes Werk für 4 12 cm-Geschütze mit bloß markirter Mitteltraverse und ebensolchem Kehlverschluß.

Nr. 5 und 6 waren Einschnidungen für je 2 Positionsgeschütze, 12 cm-Kaliber auf Blocklafetten, für welche indessen nur 2 Geschütze vorhanden waren.

Nr. 7 war nur ein Jägergraben mit verstärktem Profil.

\*) S. Beilage z. Milit.-Ztg. Nr. 3.

Nr. 8 war eine Geschützeinschneidung für 2 8 cm-Geschütze und beidseitig Jägergraben mit verstärktem Profil.

Nr. 9 war eine Batterie von 4 Geschützen 8 cm-Kaliber in der Manier einfacher Einschneidungen.

Nr. 10 und 11 waren Batterien von 6 und 4 10 cm-Geschützen auf Festungslafetten, welche ebenfalls in der Manier und Stärke von Geschützeinschneidungen gehalten waren.

Im Ganzen war also die Position von 30 Geschützen vertheidigt, worunter 20 Geschütze schwereren Kalibers.

In Bezug auf die Form und das Placement der Werke verweisen wir auf das Kärtchen, Beilage zu Nr. 3.

Der Umstand, daß man die 12 cm-Geschütze in die östliche Front gestellt und als schwerste Kaliber nicht in die dritte Linie gestellt hat, findet seine Erklärung darin, daß es ungeänderte Hinterlader waren, welche nur eine schwache Ladung gestatten und daher nicht so weit tragen, währenddem die gußstählernen 10 cm-Geschütze, die weit tragen, eben in dritte Linie verwiesen werden mußten.

Freilich wäre gerade bei der exponirten Ostfront die hohe Positionslafette weit eher am Platze gewesen als die gewöhnliche Blocklafette, weil bei ersterer Material und Mannschaft bessere Deckung finden.

Wie man bemerkt haben wird, so sind nur zwei Werke, nämlich Nr. 2 und 4, wenigstens in ihren Brustwehren zu einer gewissen felbmäßigen Vollendung gelangt, freilich ohne Kehlverschluß. Aber auch diese Werke hatten keinerlei Hohlbauten zum Schutz der Reservemannschaften gegen das feindliche Artilleriefeuer.

Alle andern Werke waren eigentlich bloß markirt durch ganz unbedeutende Erdbanschüttungen, die keineswegs genügenden Schutz gegen Artillerie-Geschöße geboten haben würden und hinter welche man im Ernstfalle niemals Positionsgeschütze plaziren dürfte. Sodann war der Kern der Stellung, das Dorf Aclens selbst, ganz und gar nicht besetzt, was doch im Ernstfalle hätte geschehen müssen. Wir führen hier diesen total unfertigen und mehr nur andeutungsweise gehaltenen Stand der Befestigungen von Aclens besonders an, weil einflußreich, allerdings nicht militärisch gebildete Mitglieder der Bundesversammlung aus dem Kanton Waadt bei Anlaß der Debatten in den eidg. Räten über die Befestigungsfrage die Unnöthigkeit im Voraus angelegter Werke damit motiviren wollten, daß man ja im Truppenzusammenzug Aclens in 8 Tagen völlig uneinnehmbar gemacht habe.

Nein! Die Befestigungen von Aclens waren weder fertig noch im Stande, eine Beschießung von überlegener Artillerie auszuhalten und geben gerade gegentheiliges Beweismaterial ab; sie beweisen, daß man in 8 Tagen nicht im Stande ist, ordentliche Feldbefestigungen anzulegen und daß man dazu die dreifache Zeit nöthig hat. Weil einem aber der Gegner diese Zeit im Kriege und namentlich im Angriffs-Kriege nicht läßt,

so muß man im Frieden schon die Werke anlegen.

Die Werke von Aclens haben in ihrer bermaligen Anlage übrigens noch die Schwäche, daß sie keine genügende Stärke nach den an und für sich schon schwächern Flanken wenden.

Kein einziges geschlossenes Werk liegt auf der Südfront und keine irgendwie namhafte Feuerlinie wendet sich nach dieser Seite, die doch nicht von Feldtruppen gedeckt ist.

Mit der durchaus nicht schwierigen Wegnahme des Werkes Nr. 10 von St. Saphorin aus hört die ganze Vertheidigung der Stellung auf, weil alle Werke in der offenen Kehle von dominirender Stellung aus beschossen werden.

Wir wissen nun recht gut, daß die Anlage der Werke von Aclens auf der Supposition eines Angriffs von Osten her und nicht eines solchen von Süden oder Südwesten her beruht und daß deshalb die Stärke der Stellung nach Osten gerichtet werden mußte.

Die berührte Schwäche kommt daher im Spezialfall nicht zur Geltung, wie der Verlauf der Operationen in Wirklichkeit es auch gezeigt hat.

Die ganze Stellung hat 2 Kilometer Front und 1,5 Kilometer Flanke. Die Besatzung besteht aus 8 Bataillonen Infanterie, 1 Geniebataillon und 1 Abtheilung Positionsartillerie, im Ganzen ca. 6000 Mann. Es kommen daher in der Front auf 1 Meter 3 Mann und für Front und südliche Flanke zusammen nicht ganz 2 Mann per laufenden Meter. Es muß daher die Besatzung als eine genügende bezeichnet werden.

(Fortsetzung folgt.)

### Précis de l'histoire militaire de l'antiquité.

Par B. Renard, capitaine au corps d'état-major. Bruxelles, librairie militaire C. Muquardt et Paris J. Dumaine. Preis Fr. 5.

Gestützt auf gründliches und umfassendes Quellenstudium behandelt der Herr Verfasser die Kriegsgeschichte der Griechen und Römer. Erstere weniger ausführlich als die letztere.

Bei den Griechen wird besprochen: die Militär-Organisation der Athener, die Perserkriege, der peloponnesisch-thebanische Krieg; zum Schluß folgt eine Beschreibung der Phalanx.

Ein zweites Kapitel ist den Macedoniern gewidmet u. z. der Zusammenziehung der Armee Alexanders, der Eroberung Asiens (den Feldzügen, welche durch die Schlachten am Granikos, bei Issus und Gangamela entschieden wurden). Am Ende folgt eine Darlegung der Fortschritte, welche die Kriegskunst unter den Griechen und Macedoniern gemacht hat.

Bei den Römern werden behandelt: die Militär-Einrichtungen, die taktischen Formen der Legion und der römischen Armeen; die Märsche, Lager und die Befehlsverhältnisse; ferner folgt eine Uebersicht der Kriege, welche die Römer unternommen haben, ausführlich wird der zweite punische